

Stormarnsche Zeitung

[1]

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** der Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1618

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. Oktober 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 11. Oktober. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen zum Gewerbebetrieb im Umherziehen für das folgende Jahr spätestens im Oktober d. J. bewirkt werden müssen.

Den Polizeibehörden wird aufgegeben, darauf zu achten, daß die Anmeldungen von Umständen rechtzeitig in den vorgeschriebenen Fristen erfolgen; verspätete Anzeigen sind straffällig.

An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Nobewald ist Herr H. Ehlers in Wandsbek zum Vertrauensmann des 7. Bezirks der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, umfassend den Kreis Stormarn, Herzogthum Lauenburg mit Ausschluß der Städte Rageburg und Möln, Amt Bergedorf und die Hamburgischen Enklaven gewählt.

Der bisherige Gemeindevorsteher Hufner D. Männer in Langelohse ist als solcher wieder gewählt und bestätigt worden.

*** Ahrensburg, 11. Oktober.** Auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung der Kaiserlichen Postdirektion, betr. die Zugangsmachung der Fernsprecher bei den Postämtern für das Publikum, möchten wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen. Nach Verfügung des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamts soll es bei Krankheiten, Unfällen u. dergleichen besonders aufmerksam machen. Nach Verfügung des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamts soll es bei Krankheiten, Unfällen u. dergleichen besonders aufmerksam machen. Nach Verfügung des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Postamts soll es bei Krankheiten, Unfällen u. dergleichen besonders aufmerksam machen.

Den notwendigen herkömmlichen Arbeiten der Saatbestellung u. s. w. ist die Bitterung der letzten Wochen sehr ungünstig gewesen, weswegen dieselben denn auch theilweise noch recht weit im Rückstande sind. Die kleineren Betriebe sind, wie gewöhnlich, den größeren etwas voraus, der Roggen ist auf den Feldern der kleineren Betriebe schon aufgegangen und die Schläge bestimmen grün zu werden, während andererseits noch

manches Feld der Bestellung harret, die sich durch die andauernde nasse Witterung recht verzögert hat. Einige Wochen beständiges trockenes Wetter wären im Interesse der Landwirtschaft sehr erwünscht. — Die Futterrüben scheinen in diesem Jahre im Allgemeinen sehr gut gerathen zu sein.

Nach Beschluß des Vorstandes der hiesigen Innung selbstständiger Handwerker soll die Fortbildungsschule für Lehrlinge am 14. d. M. eröffnet werden. Bis auf Weiteres soll der Unterricht wöchentlich einmal und zwar am Montag Abend von 8—9 1/2 Uhr in dem Klassenraume der Obermädchenklasse stattfinden, die Unterrichtsgegenstände beschränken sich zunächst auf Schreiben in Verbindung mit Deutsch unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des geschäftlichen Verkehrs, sowie Rechnen und Zeichnen. Es steht zu erwarten, daß die Einrichtung einer Fortbildungsschule hier wie in anderen Orten gute Früchte tragen wird; die Kosten trägt die Innung, doch darf auch wohl auf Zuwendungen von anderer Seite gehofft werden.

§ Sief, 11. Oktober. Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag bei dem Galtwirth Dittmer zu Fahrwegen. Der dort mit Dreifeln beschäftigte Anbauer Sief aus Hoisdorf bestieg den Boden, um Garben herunterzuwerfen, war jedoch kaum oben, als er mit zwei Garben aus der Luke stürzte und hart mit der Schläfe auf die Tenne schlug, sich so schwer verletzte, daß an seinem Aufkommen gezwweifelt wird. Der Verunglückte ist ca. 28 Jahre alt, unverheiratet und der Ernährer seiner fränklichen Schwester; ihm wird das Zeugniß eines fleißigen und soliden Arbeiters gegeben.

X Ohlstedt, 9. Oktober. Aus dem Jahresbericht der „Hörsbitteler Totenlade“ für das mit dem 1. September zu Ende gegangene Geschäftsjahr 1888/89, das 54. seit Bestehen des Vereins, dürften folgende Mittheilungen von allgemeinerem Interesse sein. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 2432 Mitglieder, gegen 2500 im Vorjahre; gestorben sind 113 Personen, nämlich 77 Erwachsene und 36 Kinder. An Sterbegeldern wurden bezahlt für 77 Mitglieder a 66 M., für 26 Kinder a 18 M., für 9 Kinder a 9 M. und für ein todgeborenes Kind 4,50 M. zusammen 5635 M. 50 S. Im Vorjahre betrug die Zahl der Sterbefälle 126, wofür die Kasse 5776 M. 50 S. zu zahlen hatte. Die Gesamt-

Einnahme des Vereins betrug 7354 M. 81 S., die Ausgabe 6662 M. 98 S., der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 691 M. 83 S. Der durchschnittliche Prozentsatz der gestorbenen Mitglieder ist 3 1/2 %; es starben nämlich im Kirchspiel Ahrensburg von 227 Mitgliedern 14, Bargteheide von 116 M. 7, Bergstedt von 682 M. 21, Cichede von 80 M. 1, Eppendorf von 175 M. 3, Hamn von 36 M. 1, Hamburg von 48 M. 4, Leegen von 12 M. 3, Oldeslos von 85 M. 3, Alt-Nahlstedt von 230 M. 6, St. Georg von 142 M. 2, Sief von 157 M. 4, Sülfeld von 82 M. 4, und in Wandsbek von 314 Mitgliedern 4. Den höchsten Prozentsatz der Sterbefälle hat mit 25 % Leegen, den niedrigsten mit 1 1/3 % Wandsbek. Es starben im Monat September 3, Oktober 8, November 5, Dezember 7, Januar 5, Februar 9, März 6, April 6, Mai 8, Juni 7, Juli 9 und August 5 Mitglieder. Von der Mitgliederliste gestrichen wurden 19, neu aufgenommen 23 Personen.

§ Alt-Nahlstedt, 9. Oktober. Eine rege Bautätigkeit zeigt sich nach dem Zollanschluß in unserm Orte. Man möge aus folgenden Zahlen die Bestätigung entnehmen. Im laufenden Jahre sind und werden noch in Angriff genommen 13 Bauten, darunter sind zwei Häuser mit zusammen 7 Tagelöhnerwohnungen. Da nun Alt-Nahlstedt etwa 43 bewohnte Häuser (ein ziemlich weitgehender Begriff) hat, so erzieht sich eine Zunahme von ungefähr 33 1/3 %. Wer kann, rechne aus, wann Alt-Nahlstedt 999999 Einwohner hat.

§ Amtsbezirk Cichede, 8. Oktober. Der Sommer ist dahin! Nicht kalt weht schon mitunter der Wind über die fahlen Felder und Herbstgedanken ziehen durch unsern Sinn, die Wälder haben ihr grünes Kleid abgelegt und ichillern in den buntesten Farben. Ein herrlicher Anblick, so ein herblicher Büschenwald, worüber sich ein Stück tiefblauer Oktober-Himmel breitet. Die Saatfelder sind zum größten Theil bestellt und zeigt der zuerst gesäte Roggen schon einen grünen Stand.

Ueber die Ortschaft Lasbek, Dorf und Gut, ist auf Grund des § 28 des Gesetzes zur Bekämpfung der gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten der Belagerungszustand verhängt. In den übrigen Orten des Bezirks scheinen solche Vorsichtsmaßregeln nicht erforderlich.

Lasbek allein hat die ganze Schwere des Gesetzes zu tragen.

Zu Detjendorf verschluckte ein junger Mensch aus Versehen eine Portion Karbolwasser. Der Fall verlief günstig und ließ nur eine Art Befinnungslosigkeit und einige Verletzungen im Munde nach.

§ Trittau, 10. Oktober. Durch Feuer-Signal wurden die Bewohner unseres Ortes gestern Abend um 9 Uhr wieder in Aufregung versetzt. Diesmal war das Schadenfeuer in holländisch Hamfelde und wurde das Gewebe des Händlers Hölting, bestehend aus einem Wohnhause und Nebengebäude, eingeeißert. Das Vieh, sowie auch vieles von den Mobiliar konnte, da das Feuer einen langsamen Verlauf nahm, gerettet werden. Die hies. Feuert. Feuerwehr rückte nach dem Alarmsignal alsbald in einer Stärke von 26 Mann aus. Pferde zur Beförderung der Spritze waren schnell zur Stelle, jedoch war ein Fuhrwerk für die Mannschaften nicht erschienen und wurde die Tour zu Fuß angetreten. Da für feindliche Gebäude keine Gefahr mehr vorhanden war so richtete sich die Thätigkeit der Wehr auf die brennenden Gebäude und war denn auch in 2 Stunden des Feuers so weit Herr, daß um 12 Uhr abgerückt werden konnte. Die weitere Ablöschung wurde von der Hamfelder Ortsfeuerwehr fortgesetzt.

Wandsbek, 9. Oktober. Von den Kriminal-Offizianten Jürs und Blohm wurde gestern Nacht in Tonndorf ein Arbeiter verhaftet, der geständig ist, die in letzter Zeit in der Hohlstraße und deren Nähe ausgeführten zahlreichen Kleidungs- und Gelddiebstähle ausgeführt zu haben. Der wegen dieses Vergehens schon oft Vorbestrafte räumte ein, einem hier bediensteten Knecht 40 M., einem Anderen 6 M., einem Dritten eine Hofe mit 15 M., einem Vierten ein Rod mit 24 M., einem Fünften 15 M., sowie einem Anbauer in Grönwohld eine Peise und ein Paar Handschuhe entwendet, auch den vor einigen Tagen bei einem Gostwirth in der Hohlstraße verführten Einbruch begangen zu haben. Vorläufig dürfte seiner sauberen Thätigkeit jetzt wohl ein weites Ziel gestellt sein.

§ Kiel, 9. Oktober. Dem Provinzialverband der Kampfgenossenschaften von 1870—71 in Schleswig-Holstein gehören zur Zeit 52 Zweigvereine an: Altona, Ahrensburg, Bramstedt,

Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ist Befehl im Schloß? frug der Graf, als beim Halten des Wagens der Diener eifertig vom Boche sprang, um ihn herauszuheben, denn es fiel dem ankommenden Majoratsherrn unangenehm auf, daß sich weder Mutter noch Geschwister sehen ließen.

„Zu Befehl, Erlaucht! Das gnädige Fräulein von Förster sind seit vier Wochen anwesend.“

„Ah, eine kleine Pensionsbekannte Margarethens, es lohnte nicht der Mühe für solche Umstände oder wohl gar Toilette zu machen,“ dachte der Majoratsherr.

„Wo sind die Herrschaften?“ frug er dann kurz, „mach die Thüren auf, Robert.“

Auf der nach dem Parke zu gelegenen Veranda saßen die Gräfin und die jungen Leute heiter plaudernd und lachend, niemand hatte eine Ahnung von der Ankunft des Schloßherrn und, stark verstimmt darüber, trat dieser nun näher, seine Mutter sehr förmlich, die anderen sehr nachlässig begrüßend.

„Mein Himmel, Kuno, Du schon hier?“ rief Gräfin Morenau überrascht, „das thut mir aber leid, daß Niemand den Wagen geholt und Dich empfangen hat. Sei herzlich

willkommen, wir freuen uns sehr über Deine Heimkehr.“

„Guten Abend, liebe Mama,“ antwortete der Graf, „ich habe nur um Entschuldigung zu bitten, daß ich diese muntere Gesellschaft durch meine Ankunft gestört und unterbrochen, doch ich will sogleich meinen Fehler wieder gut machen und mich zurückziehen.“

„Da würden Sie wohl am meisten dabei verlieren,“ erklang ein ziemlich schnippisches Stimmchen aus der Ecke der Veranda, „denn uns könnte die An- oder Abwesenheit einer Person wenig stören.“

Etwas verwundert schaute der stolze Majoratsherr auf die Sprecherin; es war ihm neu, daß man ihn, den hochgeborenen Grafen, so impertinent abtrumpfte, besonders daß ein Mädchen dies wagte.

„Ich muß bitten — mich bekannt zu machen,“ sagte er nun scharf, sich an Albrecht wendend, „denn sonst kann ich mich nicht einmal bemühen, jene ungnädigen Worte zu widerlegen.“

Margarethe hatte unter dem Tische warnend Melanies Hand ergriffen, doch diese schlug ihr ein Schnippchen und erwiderte nur mit leichten, hochmüthigen Kopsnicken Albrechts ceremonielle Vorstellung: „Mein Bruder, Graf Kuno von Morenau — Fräulein Melanie von Förster.“

„Laß mich Dich nun auf Deine Zimmer begleiten, mein Sohn,“ bat Gräfin Morenau, sanft ihre Hand auf Kunos Arm legend,

„wenn Du genügend ausgeruht bist, wollen wir zu Abend essen. Ist es Dir recht?“

„Gewiß, Mama, ich will nicht lange warten lassen.“ Und mit flüchtigem Kopsnicken für die anderen verließ der Graf, seine Mutter voranschreitend lassend, die Veranda; Melanie sprang ganz empört auf, als die Thür sich hinter beiden geschlossen hatte.

„Und das ist Dein Bruder, Margarethe,“ rief sie mit blickenden Augen, „kommt hier herein wie ein Pascha, kaum grüßend und tödtlich beleidigt, daß man seinen Wagen nicht hörte. Verzeih, wenn ich ganz offen bin, aber mit dem kann ich mich nicht vertragen.“

Albrecht betrachtete voll zärtlicher Bewunderung die tieferregte Melanie; wie schön war sie auch im Zorn! Margarethe aber legte sanft und lächelnd den Arm um Melanies Taille und sagte beruhigend:

„Sei nur gut, mein Liebling, Kuno meinte es nicht so schlimm, er ist sonst gegen Damen die Höflichkeit selbst und wird Dir gewiß noch heute Abend seine schlechte Laune galant abbitten.“

Mit sanfter Gewalt zog sie die Widerstrebende mit sich fort, denn die Zeit des Abendbrotes nahte und die jungen Mädchen wollten ihre Toilette noch etwas ordnen. Als Melanie sich allein in ihrem Zimmer befand, blieb sie nachdenklich vor dem großen Stehspiegel stehen und schaute prüfend in das Glas; ihr hübsches, vom Aergern noch geröthetes Gesicht schaute ihr daraus entgegen

und nach einem Weilschen lächelte der rothe Mund koquett.

„Er ist doch einmal Majoratsherr und außer dem Vergnügen, solchen Brunnbär zu zähmen, muß man auch die äußeren Vortheile berücksichtigen. Albrecht gefällt mir allerdings viel besser, ja, ihn könnte ich sogar lieben, schwärmerisch lieben wie Margarethe den lustigen Weugden. Nun, wir müssen eben sehen, das Herz bricht nicht so rasch. Aber halt, meine Gnädigste, heute bitte ich, sich etwas sorgfamer zu schmücken.“

Mit grazioser Koquetterie nahm sie aus der auf dem Tische stehenden Vase ein zartrosafarbene Moosrose nebst Knospe und drückte sie zwanglos in die blonden Locken, dann nickte sie befriedigt dem Spiegelbilde zu.

„So, Melanie, das sieht gut aus und nun zur Belagerung oder soll ich noch warten, bis Albrecht abgereist ist? Nun gut, aber kleine Vorpostenplänkchen gehen ja einem echten Kriege stets voraus, weshalb nicht auch diesmal, überdies ist ein wenig Eiferjucht auch dem Herrn Marinelieutenant ganz gesund.“

„Habt Ihr die kleine, schnippische Person schon lange hier?“ frug Graf Kuno, als seine Mutter ihn an der Thür seiner Zimmer verlassen wollte, „sie macht keinen angenehmen Eindruck und schien auch nicht hübsch zu sein.“

„Doch, das ist sie,“ nickte die Gräfin, „sogar sehr niedlich, wenn nicht auch so

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

[2]

Burg a. F., Cismar, Eckernförde, Flensburg, Gaarden (Kiel), Gaarden (Blön), Gettorf, Glüd...

Der Kaiser empfing hier Vormittags die Admirale Goltz, Heuser und Knorr und die Mitglieder der Kanalbaukommission.

10. Oktober. Heute Nachmittags bald nach 4 Uhr lief die russische Yacht „Derzhawa“ mit dem Jaren an Bord im hiesigen Hafen ein.

Neustadt, 8. Oktober. In Sachen des Brandfalles beim Gastwirth Fied in Gleschendorf, worüber wir in d. Bl. berichteten, wird jetzt aus...

Friedrichstadt, 7. Oktober. Unsere Stadt erinnerte sich in diesen Tagen der schrecklichen Ereignisse, welche vor 39 Jahren über sie herein...

handte, nach dem „H. W.“, der Magistrat einen Parlamentair mit folgendem Brief „an den Höchstkommmandirenden der holländischen Truppen“:

Aprenade, 8. Oktober. Einen überaus empfindlichen Verlust hat dieser Tage ein hiesiger Schlachtermeyer zu erleiden gehabt.

Kleine Mittheilungen.

Das königliche Konfitorium in Kiel ernannte den Diakonus Wessel in Oldesloe zum Hauptpastor in Heiligenhafen; derselbe wird an einem der nächsten Sonntage seine Antrittspredigt halten.

Im Dorie Böhl feierte am Sonnabend die Abnahme Frau M. Dominikus ihren 99-jährigen Geburtstag bei einer für ihr Alter seltenen Mäßigkeit und Geistesfrische.

In Kiel wurde ein zweijähriges Kind von einem Wagen so unglücklich überfahren, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde bei dem Hofbesitzer Gravert in Wöhrdener Hafen verübt, der Tags zuvor eine größere Geldsumme eingenommen hatte.

Die Apotheke in Gettorf ist von ihrem Besitzer Hing für 117.000 M an Dr. Goltz in Braunschwieg verkauft worden.

In Petersdorf auf Fehmarn tritt mit dem 1. November auf Anregung der Handwerker eine gewerbliche Fortbildungsschule ins Leben, die von dem Kantor Armbrust geleitet wird.

Zu Westdorf in Süderdithmarschen brannte am Montag das Haus des Arbeiters Witt nieder, der Abgebrannte war nicht verfehrt.

In einer Kesselschmiede in Altona fiel ein Schmelz beim Transportieren einer schweren Metallplatte, wobei ihm diese so wuchtig auf das rechte Bein fiel, daß das Ferienbein total zerquetschert wurde.

Die Seifenfabrikanten Schleswig-Holsteins sind zu einem Verbandszusammenschluß in der ersten, am 26. September in Kiel stattgehabten Versammlung erklärten sich die An-

wesenden einstimmig bereit, mit dem 1. Oktober dieses Jahres eine Preiserhöhung eintreten zu lassen.

In Hardsminde bei Deddis sind drei Scheunen, im Kirchspiel Ul ist die Bauernställe Urnehmers abgebrannt, wobei von den Mobilien nur wenig gerettet wurde.

In Kellinghufen hat eine Ehefrau sich und ihre fünfjährige Tochter in die Stürze gestürzt und sammt dem Kinde den gesuchten Tod gefunden.

Zu Eidelstedt geriet ein Dienstmädchen, welches auf den Boden steigen wollte und zu diesem Zwecke auf eine in Betrieb befindliche Dampfsechsmaschine gestiegen war, mit einem Fuß in die Trommel, wodurch ihr das Bein unterhalb des Knies glatt abgetrennt wurde.

Auf dem Hofe Gartenholm wurden dieser Tage wieder fünf starke Hirsche erlegt, darunter ein Zehnder im Gewichte von 258 Pfund.

Hamburg.

Eine hohe Entschädigungssumme für ein nicht gehaltenes Cheverpfeifen hat das Gericht einer Konfektionerei zugesprochen. Der jetzige Inhaber einer der bedeutendsten Geschäfte am Plage 3, lernte vor etwa 2 Jahren, als er noch Kommiss in einem Expeditions-Geschäft war, die Tochter armer Eltern, die in einem Konfektions-Geschäft thätig war, kennen und verlobte sich mit derselben alsbald öffentlich.

Ein bei den Hütten wohnender Geschäftsmann feierte am Dienstag Abend seinen 60. Geburtstag im Kreise seiner Familie und einiger geladener Gäste, worunter sich auch ein junges Mädchen befand, welches der Hausfrau beim Herrichten des Abend-Essens besonders zur Hand ging.

Am Donnerstag wurde das Denkmal des verstorbenen Bürgermeisters Kirchenpauer enthüllt; dasselbe besteht aus Granit, in einer Nische steht die überlebensgroße Broncebüste des Bürgermeisters. Seinen Platz hat das Denkmal

in den Anlagen gegenüber dem Museum für Kunst und Gewerbe erhalten.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird, wie schon berichtet wurde, nach den Hochzeitfeierlichkeiten in Athen auch dem Sultan einen Besuch machen; wie türkische Blätter offiziell melden, wird der Kaiser am 2. November in Konstantinopel erwartet.

Der Kaiser von Rußland ist in der Nacht zum Donnerstag auf seiner Yacht „Derzhawa“ von Kopenhagen abgereist.

Kaiser Wilhelm ist am Mittwoch Abend 11 Uhr von Kiel abgereist und am Donnerstag Morgen 7 Uhr in Potsdam eingetroffen. Der Reichskanzler begab sich am Donnerstag Vormittag zum Vortrag beim Kaiser nach Potsdam.

Der Reichskanzler ist am Mittwoch Abend nebst Gemahlin in Berlin eingetroffen.

Eine offiziöse Mittheilung der „Hamb. Nachr.“ bekräftigt die Aeußerung des Reichskanzlers, daß die Vorgänge während des Besuches des Kaisers in England ein wichtiges Element der Sicherung des Friedens seien.

Im unteren Fortschrittsdienste ist der Zubrang der Anwärter in letzter Zeit so stark gewesen, daß viele der Anwärter eine berufsmäßige Beschäftigung nicht mehr finden und daß zum Nachtheil für den Dienst und für die Anwärter selbst das durchschnittliche Lebensalter bei der Anstellung als Förster sehr bedeutend zu steigen droht.

In der Münchener Garnison werden zur Zeit Erhebungen darüber angestellt, ob die dem Soldaten gereichte Nahrung ausreicht oder nicht. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß diejenigen Soldaten, die eines privaten Zuschusses entbehren, unmöglich die verlangte körperliche Leistungsfähigkeit darbieten können.

Wird Jemand wegen Beihilfe zum gewerbsmäßigen oder gewohnheitsmäßigen Wucher mit Gefängniß unter drei Monaten bestraft, so kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 6. Mai d. J., damit nicht

regelmäßig schön als Gretchen. Nun, wir haben sie auf ein Vierteljahr eingeladen, denn ihre Existenz bei einer alten grämlichen Tante muß eine traurige sein.

„Aber willst Du nicht eintreten, liebe Mama?“ sagte der junge Graf, die Thür offen haltend, „es ist sehr unhöflich, daß ich nicht schon eher darum bat.“

„Nein, nein, lieber Sohn,“ wehrte die Dame ab, „wir sehen uns ja doch gleich beim Abendessen wieder. Also auf Wiedersehen!“

Sie nickte ihm zu und verschwand, ohne zu bemerken, daß die Thür von Melanies Zimmer ein klein wenig angelehnt war und hinter derselben sich etwas bewegte.

Bald darauf läutete im Speisesaal die Tischglocke, und Graf Kuno trat auf den schon sehr dämmerigen langen Korridor, um die am Ende desselben gelegene Treppe zu erreichen; da sah er wie eine andere Thür aufging, und eine Dame, in der Hand einen Leuchter, hinaustrat, gleichfalls um hinunterzugehen.

Es war Melanie von Förster; das leichte, hellblaue Satinkleid stand gut zu dem lichtblonden Lockenhaar, aus dem die Moosrose halb herauslugte. Das feine hübsche Gesichtchen erschien warm von dem Lichte angehaucht und die Augen schimmerten dem näher gekommenen Hausherrn herausfordernd entgegen.

„Mein gnädiges Fräulein,“ begann Graf

Kuno, sich tief verneigend, „welche Freude, Sie hier zu treffen, da kann ich ja gleich unter vier Augen mein vorhin begangenes Unrecht abbitten.“

„Welches meinen Sie, Graf?“ fragte die junge Dame etwas kühl, „ich weiß keines, sondern bemerkte nur vorhin bei Ihrer Ankunft eine starke Verstimmung, an der wir all wohl mit Schuld trugen.“

„Ihre scharfe Antwort hat mir aber sehr weh gethan.“ Sie schaute unausgesetzt zu Boden, obgleich sie keinen Blick auf sich ruhen fühlte; die Blänkeleien begannen, vorläufig nur zum Zeitvertreib und Vergnügen.

„Jetzt scheinen Sie sich jedoch wieder erholt zu haben, Herr Graf,“ lachte sie; sie kannte genau die bestrickende Macht, welche ihr Lachen besaß.

„Allerdings, nur etwas lastet noch schwer auf mir: der Gedanke, bei Ihnen, gnädiges Fräulein, in Ungnade gefallen zu sein.“

Ein rascher Blick aus ihren blauen Augen traf ihn, das Licht flackerte noch einmal hell auf, dann erlosch es, und die Thür des Speisenzimmers ging auf. Albrecht allein war erst anwesend, er wandte sich den Eintretenden zu und gedankenschnell, eben so rasch wieder vergehend wie gekommen, durchzuckte ihn ein Unbehagen, beinahe ein Schmerz, als er die Geliebte neben dem Bruder sah. Freilich fiel ihm sogleich wieder ein, daß Graf Kunos Zimmer ebenfalls in der ersten Etage des Schlosses ebenso wie die Fremdenstuben lagen und beide sich ohne

Zweifel zufällig auf der Treppe getroffen hatten; jedenfalls hatten sie Frieden geschlossen, und das war gut, so konnte er ruhiger abreisen, denn Kuno als Gegner Melanies zu wissen, wäre ihm sehr unangenehm gewesen.

„Wir haben morgen ein kleines Abschiedsdiner für Albrecht, lieber Kuno,“ sagte Gräfin Morena während des Essens, „hoffentlich ist es Dir recht; es sind nur fünfzehn Personen.“

„Gewiß, liebe Mama, es freut mich sehr, daß ich noch rechtzeitig dazu kam, und so will ich mir auch gleich meine Tischnachbarin sichern. Gnädigstes Fräulein,“ wandte er sich sehr formell und kühl an Melanie, „wollen Sie mir die Ehre erweisen, Sie morgen zu Tische führen zu dürfen?“

Fräulein von Förster warf, über den Protektorton des Majoratsherrn empört, das stolze Haupt zurück und entgegnete ziemlich kurz:

„Ich bedauere, darüber heute noch keine Zusage geben zu können; ich hörte, daß Frau Gräfin die Tischordnung schon gemacht hat.“

Der bligartige Blick, welcher diese Worte Melanies begleitete und von dem Majoratsherrn aufgefangen wurde, schien mehr noch als ihre Abweisung zu sagen: „Kämpfe um mich, so leicht läßt sich ein Mädchen nicht gewinnen!“

Die andern Anwesenden hatten den Blick Melanies nicht gesehen, sondern nur

die kühl ablehnenden Worte vernommen und bemerkt, wie der Majoratsherr unmutig die Lippen zusammenpreßte; mit den verschiedenen Gefühlen hörten sie zu, eine ernstliche Abneigung schien sich zwischen Melanie und dem Majoratsherrn anzubahnen.

Margarethe empfand es schmerzhaft, der junge Marineoffizier bedauerte es gleichfalls, war jedoch im Geheimen stolz auf das ihm theure Mädchen, welches dem vermögenden, eigenwilligen Bruder die Stirn zu bieten schien. Auch Gräfin Morena athmete erleichtert, hatte sie doch gefürchtet, das Herz des ältesten Sohnes der toquetten Melanie gegenüber vertheidigen zu müssen.

Als man nach dem Abendbrot in den Park hinabging, um den herrlichen Abend zu genießen, stand Graf Kuno plötzlich neben Melanie und sagte:

„Sie werden morgen doch meine Tischnachbarin, gnädiges Fräulein, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort!“

Ihr Herz klopfte heftig über diese stolzen Worte des Majoratsherrn, aber als sie sich zu ihm wenden wollte, schritt er schon wieder neben der Gräfin her.

„Fräulein Melanie,“ klang jetzt Graf Albrechts Stimme neben dem jungen Mädchen, „ich habe eine Bitte an Sie — hier im Mondschne.“

Sie blickte lächelnd zu dem schönen, stattlichen Manne auf und ein süßes Empfinden erfüllte ihre Seele; ja, sie liebte

C3J

die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verbunden werden.

Das „Wagennutzen“ war bekanntlich eine der Hauptbeschwerden der westfälischen Bergleute während des Streiks. Seitens der Grubenverwaltungen wurde denn auch versprochen, das Nullen auf das allernothwendigste Maß zu beschränken. Wie weit solches jetzt in Wirklichkeit geschieht, ist aus einer Mittheilung des Wochenblattes „Kohle und Eisen“ zu ersehen. Hiernach sind auf Zeche „Nasser Fritz II.“ im August und September dieses Jahres 945 Wagen Kohlen — 477 im August und 468 im September — als unrein oder wegen Mindermaß genulkt worden. Es sind dies zum Mindesten 9450 Zentner Kohlen. Der den Arbeitern entgangene Arbeitsverdienst dürfte sich mit 800 Mark berechnen.

Ausland.
Großbritannien.

In den Londoner Docks ist es in den letzten Tagen wiederum zu heftigen Reibungen zwischen den alten Arbeitern und den während des Streikes neu angestellten gekommen. Die Letzteren werden noch immer von dem alten Stamm als Eindringlinge behandelt. Andererseits verdient es alle Anerkennung, daß die Arbeiterführer, wie Willet und Mann, eifrig bemüht sind zu verhindern, daß ein neuer Strike entbrennt, welcher in keinem Falle von der öffentlichen Sympathie hochgehalten werden würde. Dennoch legten in den Londoner Docks, in welchen zur Zeit 200 Bladlegs, „Schwarze Schafe“, beschäftigt sind, 400 von den alten Dockarbeitern am Sonnabend die Arbeit nieder, und es ist nicht unmöglich, daß auch die Lichterleute diesem Beispiel folgen werden.

London, 8. Oktober. Ein seit gestern Abend herrschender furchtbarer Sturm richtet entlang der Küste und im Lande große Verwüstungen an; heftig laufend Hiebsposten über Schiffbrüche, Häuserzerstörung und Verluste an Menschenleben und Vermögen ein. Das Kanonenboot „Enterprise“ scheiterte bei Holyhead und ging unter.

Asien.

Kalkutta, 6. Oktober. Am Freitag Abend kam es im Eingeborenenviertel von Madras wiederum zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Hindus und Muhammedanern. Die Letzteren haben eine Moschee in einer Straße gebaut, durch welche die Hindu-Prozession am Duffarah-Fest durchmarschirt. Die Polizei weigerte sich, den Durchzug zu verbieten. Als die Prozession vor der Moschee anlangte, machten die dort zahlreich versammelten Muhammedaner Miene, die Hindus anzugreifen. Die Polizei hieb jedoch mit ihren Knütteln energisch in die Menge ein, trotzdem sie mit Steinen bombardirt wurde und von den Dächern selbst brennende Holzstücke hinunter geschleudert wurden. Der Zug marschirte auf diese Weise unbelästigt durch die Straße. 157 Muhammedaner wurden verhaftet. Um weitere Aufstrebungen zu verhindern, wurde Militär requirirt, ohne daß sich indessen Anlaß zeigte, Gebrauch von der Waffe zu machen.

Mannigfaltiges.

Eine entsetzliche Geschichte erzählen die „B. N.“ aus Berlin: Im festlichen Braut schmuck am Sonnabend Nachmittag Fräulein Emilie Meyer der Ankunft ihres Bräutigams, der sie zur Kirche abholen sollte. Man wartete vergeblich, die festgesetzte Zeit war bereits überschritten, doch der Bräutigam, der Chemiker W. Gräfenstein, kam nicht. In Thränen aufgelöst, sah die junge Braut

auf einem Sessel, umgeben von tröstenden Schwestern. Man suchte dem ungetreuen Bräutigam, denn Zedermann nahm an, daß er in letzter Stunde, um seinen Verpflichtungen zu entgehen, Berlin verlassen habe. Da endlich kam Nachricht von ihm. Der Unglückliche konnte, wie ein Bote meldete, nicht kommen, da er — erblindet war. Als er nämlich im Begriff war, Toilette zu machen und wie gewohnt, sich mit einem Schwamm Eau de Cologne übers Gesicht streichen wollte, da hatte er unter den vielen, auf seinen Füßen stehenden Füßchen eine solche erfasst, welche vor Kurzem allerdings noch jenes Parfüm enthalten hatte, jedoch jetzt mit Schwefelsäure (!) gefüllt war. Ohne es zu ahnen, goß er in der Eile von dem verzeihenden Gift auf den Schwamm, um im nächsten Moment, laut um Hilfe schreiend, zu Boden zu stürzen. Die herbeieilende Mutter des jungen Mannes hatte keine Ahnung, was dem Sohne fehle, sie verstand seine wirren Worte nicht, und so konnte es kommen, daß die ätzende Säure die ganze Hornhaut beider Augen zerstörte. Als der Verletzte zur Besinnung kam, da war der Zustand seiner Augen bereits ein sehr bedenklicher geworden, nach Ansicht der Ärzte wird das Augenlicht für immer verloren sein. Unter solch traurigen Umständen mußte die Hochzeit selbstverständlich unterbleiben.

Ein Mann des Friedens. Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Marburg: Im verfloffenen Monat wurde ein Reserve-Führer des Pionier-Bataillons zur Waffenübung einberufen. Der Mann ist ein Ungar, mit einer Nazarenerin verheirathet und Familienvater. Als er ausgerüstet wurde, warf er sofort die Waffen von sich und weigerte sich beharrlich, dieselben nur zu berühren, weil dies seinem Glauben zuwider sei, denn derselbe verbiete ihm, eine Waffe zu berühren, welche bestimmt sei, einen Menschen zu tödten. Alles gütliche Zureden seitens der Offiziere und Kameraden nützte ebenso wenig wie Drohungen. Der Mann blieb seinem Vorhabe treu und erklärte, lieber die schwierigsten Arbeiten zu verrichten, als eine Waffe zu tragen. Da die Vorgesetzten mit dem Manne in keiner Weise etwas auszurichten vermochten, so wurde derselbe, ohne daß er Waffen zu tragen brauchte, ungefähr 8 bis 10 Tage zur Arbeit verwendet, welche er auch gutwillig leistete. Nach Ablauf dieser Zeit wurde er wieder vorgenommen, aber gleichfalls ohne Erfolg. Als dann seine Kameraden beurlaubt wurden, mußte der Starbkopf bei seiner Abheilung verbleiben, aber er weigerte sich noch immer, trotz allem Zureden, Waffen zu tragen. Nach Verlauf von weiteren zehn Tagen wurde er endlich wegen Verweigerung des Gehorsams in den Garnisonsarrest nach Marburg gebracht, wo er, wenn er keine Gefinnung nicht ändert, die 2 Jahre seiner Reservepflicht zubringen muß.

Falsch Kalender der kritischer Tage. Rudolf Falb hat für das kommende Jahr bereits einen Kalender der kritischen Tage erscheinen lassen, worin nebst einer Witterungsgeschichte der letzten Zeit und den Zeitungstimmen darüber ein Kalendarium mit den in Bezug auf Witterungs-Erscheinungen, Erdbeben und Schlagwetter in Bergwerken gefährdenden Tagen enthalten ist. Als solche kritische Tage sind genannt: Tage erster Ordnung: 28. September, 30. August, 19. Februar, 20. März, 20. Januar, 31. Juli und 28. Oktober; Tage zweiter Ordnung: 19. April, 5. April, 4. Mai, 3. Juni, 2. Juli, 13. Oktober, 12. November und 12. Dezember; Tage dritter Ordnung: 14. September, 26. November, 18. Mai, 5. Februar, 15. August, 26. Dezember, 6. Januar, 17. Juni und 17. Juli. Die Reihenfolge, in welcher hier die kritischen Tage jeder einzelnen Ordnung aufgeführt sind, ist die der abnehmenden Stärke, so daß z. B. der 28. September der stärkste und der 28. Oktober der schwächste kritische Tag der ersten Ordnung ist.

ihn, und wenn er das Majorat besessen, hätte sie noch in dieser Stunde ihr Köpfschen an seine Schulter gebettet und das heißersehnte „Ja“ geflüstert.

„Und was könnten Sie von mir begehren, Graf Albrecht?“ frug sie freundlich, „ich bin bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen, also sprechen Sie.“

„Weshalb sind Sie gegen meinen Bruder so feindlich gesinnt, Melanie? Es thut mir sehr, sehr leid, denn Kuno vermöchte viel, wenn wir —“

„Nicht doch, Graf Morenan,“ unterbrach sie ihn hastig, „ich hege gar keine Abneigung gegen Ihren Herrn Bruder, doch muß er ein wenig in die Grenzen gewiesen werden, welche Herren den Damen gegenüber stets inne halten sollten.“

„Sie hätten Ihre Ablehnung nicht so schroff ausdrücken sollen,“ erwiderte der junge Graf.

„Meinten Sie vielleicht, Graf Albrecht, ich hätte mit einem tiefen Knix sagen müssen: Gelanct sind sehr gnädig, ich werde mit tiefempfundener Ehrfurcht und Dankbarkeit Ihre Nachbarin sein.“

„Mit neckischer Miene kreuzte sie demüthig bei den Worten die Arme über der Brust und verneigte sich tief vor dem jungen Offizier, daß derselben eine heiße Blutwelle in die Wangen stieg, und er das reizende Mädchen am liebsten sogleich in die Arme geschlossen hätte.

„Nein, Melanie, so wars nicht nöthig,

aber Sie müssen mir versprechen, mit Kuno freundlich zu sein — sonst sorge ich mich während meiner Abwesenheit um Sie.“

Melanie wandte sich hastig zu der näher kommenden Margarethe und nahm deren Arm, sodasß Albrecht nicht genau wußte, ob sie seine letzten liebenden Worte vernommen habe oder nicht.

„Aber, Melanie,“ lachte Komteß Margarethe, „Du warst wieder gegen Kuno so unfreundlich. Es wird demnächst ein kleiner Krieg zwischen Euch Weiden ausbrechen.“

„Ich kann es nicht ändern,“ lautete die trozige Antwort Melanies. „Dein Herr Bruder Kuno behandelt mich wie ein Kind, welches jedem seiner Worte gehorsamst folgen muß.“

„Jetzt hast Du aber die Lage für Dich verschlimmert, Herz, denn nun wirst Du erst recht Kunos Nachbarin bei Tafel, wie ich ihn kenne, wird er es durchsetzen. Er ist sicher auch furchtbar böse auf mich, denn bei seinem Argwohn denkt Kuno schließlich, ich stecke mit Dir unter einer Decke, um ihn zu ärgern.“

„Um, da muß ich suchen, ihn wieder zu versöhnen,“ lachte Melanie mit einem koquetten Seitenblick auf Albrecht.

Am nächsten Tage waren die Gesellschaftsräume des Schlosses Morenan auf Schönste geschmückt, wozu die in reichster Fülle blühenden Blumen des Schloßgartens den größten Theil beigetragen hatten. Im Salon befanden sich

Eine junge Einbrecherin. Aus Newyork wird berichtet: Vor den Schranken des „Armory Polizeigerichts“ in Chicago stand dieser Tage eine gefährliche Einbrecherin, nämlich die 15jährige Mary M. Greevy. Im vergangenen Jahre wurde Mary 13 schwerer Einbrüche schuldig befunden, aber ihrer großen Jugend wegen nicht bestraft, sondern einer Besserungsanstalt überwiesen. Hier stahl sie die Werthgegenstände aus dem Stuben des Arztes und der Vorleherin und entfloh. Zurüdgebracht, fand sie zum zweiten Mal den Weg in die Außenwelt. Nun weigerte sich die Anstalt, Mary zum dritten Male aufzunehmen, und die Polizei, rathlos, wie immer, lieferte das Mädchen bei ihren Eltern ab. Wenige Tage nach der Rückkehr Marys begannen die Einbrüche in der schon einmal heimgesuchten Gegend aufs Neue, und diesmal trugen sie einen sehr schweren Charakter. Bei einem derselben schlug Mary eine ihr in den Weg kommende Frau zu Boden, bei einer andern Gelegenheit, zog sie einen Revolver, zwang ihre Verfolger, still zu stehen und entkam, indem sie über eine Mauer kletterte. Augenblicklich soll die junge Verbrecherin sich wegen vier schwerer, bei hellem Tageslicht ausgeführter Einbrüche verantworten. In der stattgefundenen Verhandlung setzte sie allen Fragen und Drohungen ein cynisches Lächeln entgegen, es war nicht möglich, etwas über den Verbleib vieler der geraubten Gegenstände zu erfahren, die ohne Zweifel in die Hände von Heklern übergegangen sind. Der Vertheiliger, welcher einem seltenen, noch nicht dagewesenen Fall gegenübersteht, beschränkt sich darauf, das Gericht um die Hinzuziehung einiger tüchtiger Ärzte zu bitten, da Mary nach seinem Dafürhalten an Kleptomanie leide. Diefem Ersuchen wird vom Gericht Folge gegeben, und Mary befindet sich nun unter der Aufsicht zweier Irrenärzte. Sie ist ein großgewachsenes, recht hübsches Mädchen, das eher einer Zwanzigjährigen als Fünfzehnjährigen gleicht. Ihre Eltern, arme irländische Leute, behaupten, sie sei weder krank noch verrückt, sondern einfach schlecht und ungeheuer wild.

Ein entsetzliches Unglück hat sich, wie der „Fr. D. Z.“ aus Driesen gemeldet wird, in dem Dorfe Schbruch zugetragen. Der Eigenthümer und Standesbeamte B. befand sich am Sonnabend Abend im Forst auf dem Anlande. Bald nach acht Uhr bemerkte er, wie sich auf dem nahe gelegenen Acker des Eigenthümers G. N. etwas bewegte. In der Meinung, dies sei ein Rehbock, legte er an und schuß. Als er aber nach der Stelle des Jagdobjektes kam, sah er zu seinem Schrecken, daß er ein kleines Mädchen und zwar so unglücklich getroffen hatte, daß es sofort todt war. Das Kind ist die zehnjährige Tochter des Hausmannes M., welche auf Wunsch der Eltern und mit Erlaubnis des obengenannten Besitzers noch etwas Viehfutter von dem Lande holen sollte. Der unglückliche Schütze, ein ehrenwerther Mann, hat sich selbst der Behörde gestellt.

Von einem Hirsch getödtet. Der Waldwärter K. zu Jaroschin, ein 70jähriger Greis, fand vor einigen Tagen einen bellagenswerthen fähen Tod. Mit zwei Frauen hatte sich K. in den zur Herrschaft Jaroschin gehörigen Wildpark begeben, um dort Heu zu wenden. Während der Arbeit überraschte sie ein im Wildpark eingeschlossener Hirsch, der wüthend auf die Leute loskam. Die beiden Frauen liefen eiligst fort und entkamen glücklich, dagegen sahste der Hirsch den alten, schwachen K. und stieß ihn zu Boden. Dagegen mehrere Leute dem Vorfall zusehene hatten, traute sich doch Niemand in den Park hinein, um dem K. zu helfen, und so bearbeitete der Hirsch denselben mit seinem Geweih und den Füßen dermaßen, daß der Unglückliche auf der Stelle seinen Geist aufgab. Der Leib des K. war buchstäblich auseinandergerissen, die Eingeweide lagen

umher, und der ganze Körper war wie zerhackt. Der bedauernswerthe Waldwärter war während des Kampfes in einen kleinen Graben gerathen, wo ihn der Hirsch schließlich mit den Füßen derart in den Morast des Grabens trat, daß nur die rechte Hand noch ein wenig hervorjag.

Verbrechen und Unglücksfälle. In Zschelwitz, Kreis Trebnitz, hat ein erst vor Kurzem vom Militär entlassener junger Mann seine Stiefmutter, mit der er in Unfrieden lebte, mit der Axt erschlagen. Bei der gerichtlichen Sektion der Leiche entfloß der Mörder und stürzte sich in einen Brunnen, wurde jedoch noch lebend herausgehoben. — In Loslau in Oberschlesien verunglückte ein taubstummer Schuhmacher, der in der Dunkelheit den Bahnkörper überschritt und von einem Zuge überfahren wurde; Kopf und Arm sand man vom Rumpfe getrennt auf den Schienen. — Auf dem Felde bei Wadersloh (Reg.-Bez. Münster) wurde ein seit zwei Tagen vermißtes 13jähriges Mädchen mit aufgeschlittem Leibe aufgefunden. Der Mörder ist noch nicht ermittelt. — Unweit der Station Großbeeren wurde der Bahnwärter Weber von einem Zuge überfahren und sofort getödtet. W. war ein allgemein geachteter Mann, der in glücklicher Ehe und guten Verhältnissen lebte. — Eine schreckliche Unthat verübte eine schwerkrank im Bette liegende Käthnersfrau in Riehlen bei Lydt. Sie ließ sich von ihrer 11jährigen Tochter zunächst ihr 3jähriges Kind ins Bett legen und dann ein Beil bringen. Mit dem Beil suchte sie dann der älteren Tochter den Kopf abzuhauen, das Kind entwand sich ihr aber und entfloß Als die Nachbarin herbeieilten, fanden sie, daß die Mutter das kleine Kind erdrosselt hatte. — Bei der Einfahrt in den Hafen von Sebastopol überrannte der Dampfer „Moskwa“ eine Marine-Schaluppe, von deren Besatzung 11 Mann ertranken.

Literatur.

— Möller's Kursbuch, dessen 4. Heft für 1889 bei Schmorl & von Seefeld in Hannover soeben erschienen ist, enthält die Winterfahrpläne mit den neuesten Veränderungen und die bekannte Fülle praktischer Notizen, welche es weit über den Fahrplanteil hinaus zu einem beliebten Nachschlagebuch gestalten. In seiner ganzen praktischen Anordnung ist dieses altbewährte Kursbuch noch durch kein neueres erreicht, darum ist zu hoffen, daß alle alten Interessenten denselben treu bleiben und immer weitere Kreise sich durch den praktischen Gebrauch von den Vorzügen desselben überzeugen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdwärmt), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Naben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Gräfin Morenan und Margarethe; Melanie sowie die beiden Herren fehlten noch.

Die Komteß sah ganz besonders vortheilhaft aus, das amethystfarbene, duftige Kleid, sowie der seine Fliederzweig an der Brust und im Haar standen vortrefflich zu dem zarten, regelmäßig schönen Antlitz und den kastanienbraunen Haarflechten; auch umgab die ganze Erscheinung ein Hauch vornehmer und doch ungemein anmüthiger Weiblichkeit, der sich wohl kaum ein Mensch ihrer Umgebung entziehen konnte.

„Gretchen,“ sagte die Gräfin herzlich und strich ihrer Tochter über die Wangen, „weist Du, daß ich gerne eine Beichte von Dir haben möchte? Ich habe längst bemerkt, daß es jemand giebt, der Dir durchaus nicht gleichgültig ist und daher wünsche ich sehnlich zu wissen, wie Du mein Kind darüber denkst?“

Das junge Mädchen wurde glühend roth, aber frei und offen blickte sie die Mutter an. „Mama,“ erwiderte sie leise und bewegt, „noch weiß ich nicht, ob seine Liebe so treu und echt ist wie die meine; ich hätte Dir schon längst gebeichtet; aber ich will, wenn Gott mir das unendliche Glück geben sollte, daß — er mich liebt, ihn und mich erst prüfen, weil ich zu ernste Ansichten über die Ehe hege, um eine solche leichtsinnig einzugehen.“

„Mein geliebtes Kind,“ sagte tief ergriffen die Dame, „der Himmel segne Dich und gebe allen so edle, goldreine Grund-

sätze, wie Du selbst hast. Ueber Deine Zukunft kann ich ruhig sein, wenn ich dasselbe nur auch von Albrecht sagen könnte —“

Margarethe seufzte, auch über ihre Stirn flog eine Wolke. „Ich weiß, er liebt Melanie und doch meine ich, sie paßt nicht für ihn. Sieh, Mama, es ist solch eigen Ding um ein Mädchenherz! In der Pension konnten wir ohne einander nicht leben, und jetzt finde ich täglich wie himmelweit unsere Ansichten auseinander gehen. Ah, da kommt Melanie und sogar mit Kuno!“

Die Thür flog auf und wie ein duftiges Schneeglöckchen wirbelte die junge Dame in den Salon; das Kleid von weißer, silber glimmernder Seidengaze war überall von Schneeglöckchen gehalten und geschmückt, auch im Haare lag ein kleiner Zweig. Melanie sah zum Entzücken aus, so meinte auch Graf Albrecht, welcher soeben aus einem der Nebenbouvoirs langsam näher trat; er sah nicht den triumphirend flammenden Blick Kunos, hörte nicht dessen halbblautes Wort:

„Sie muß die meine werden, ich sah noch nie ein schöneres Wesen und der Zeitpunkt ist günstig für mich, denn mir will es scheinen, als ob mein stattlicher Herr Bruder in diesen goldblonden Locken sich gefangen hätte. Um, sechs Wochen sind eine lange Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



B.I.G.

243

Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.

Monat September. Geboren. Am 1. Sohn dem C. A. Voh in Eimenhorst, Gemeinde Mittenbrook. 1. Sohn dem Tischlermeister J. W. Gübe in Bargteheide. 4. Tochter dem Eisenbahnvorarbeiter J. H. Meyer in Bargteheide. 5. Sohn dem Anbauer und Bäckermeister H. S. Stahmer in Fischeb. 9. Tochter dem Arbeiter J. H. Ch. Eggers in Delingsdorf. 8. Tochter dem Anbauer und Holzschläger J. J. Jden in Bargteheide. 15. Sohn dem Invaliden J. H. Brühns in Sattensfelde, Gemeinde Borsburg. 20. Tochter dem Fuhrer H. Chr. Ruge in Bargteheide. 29. Uneheliches Kind männl. Geschlechts in Bargteheide. Aufgehoben.

Am 3. Fuhrer H. S. Ahlers in Bargteheide mit der unverehelichten A. D. Offen in Bargteheide. 19. Müller R. H. A. Martens in Borsburg mit der unverehelichten C. M. Ehlers in Tremsbüttel.

Am 20. Fuhrer H. S. Ahlers in Bargteheide mit der unverehelichten A. D. Offen in Bargteheide. 20. Ehepächter J. H. Stoffers in Hofsöhagen mit der unverehelichten C. D. Stapelsfeldt in Bargteheide.

Am 4. A. C. S. Meyer in Bargteheide, 12 Stunden. 7. Pensionairin A. E. A. Passow in Bargteheide, 72 Jahre. 8. Halbhufter H. Ch. Buit in Delingsdorf, 39 Jahre.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Um die Vortheile, welche der mündliche Verkehr mittelst Fernsprechers gewährt, in besonderen Fällen, namentlich bei Krankheiten zur Herbeiführung des Arztes, sowie bei Unfällen zc., weiteren Kreisen, vornehmlich in den Landbezirken, zugänglich zu machen, sollen auf Verfügung des Herrn Staatssecretairs des Reichs-Postamts veruchsweise von jetzt ab die mit Fernsprechern betriebenen Leitungen des allgemeinen Verkehrsnetzes dem Publikum zur unmittelbaren Benutzung zur Verfügung gestellt werden.

Dem Publikum wird deshalb die Befugnis eingeräumt, bei einer mit Fernsprecher ausgerüsteten Telegraphenanstalt mündlich oder schriftlich den Antrag zu stellen, eine bestimmte Person an einem benachbarten, durch Fernsprecher verbundenen Orte zum unmittelbaren Gespräch mittelst Fernsprechers aufzufordern.

Der Anmeldende kann entweder bei der Betriebsstelle auf die Antwort warten, oder eine Angabe hinterlassen, wohin er die Antwort gerichtet zu haben wünscht.

Die Gebühr für die telephonische Uebermittlung der Anmeldung und Antwort, sowie für jedes Gespräch zwischen den Beteiligten von fünf Minuten Dauer wird auf den Gesamtbetrag von einer Mark festgesetzt. Wenn das Gespräch länger als fünf Minuten dauert, so erhöht sich die Gebühr für jede ferneren fünf Minuten und für einen Theil von fünf Minuten um eine Mark.

Sollte inzwischen ein Telegramm abzufenden sein, so ist das Gespräch nach Beendigung der ersten fünf Minuten und vor Beginn der zweiten fünf Minuten so lange zu unterbrechen, bis das Telegramm abgefertigt ist. Kommt das Gespräch in Folge Abwesenheit des Beteiligten oder in Folge Ablehnung desselben nicht zu Stande, so ist ebenfalls eine Mark zu erlegen.

Besondere Kosten für Botengänge zur Herbeiführung der Beteiligten werden nicht erhoben.

Hamburg, den 30. September 1889. Der Kaiserliche Ober-Postdirector. Kühl.

Beste Bezugsquelle. Das große Bettfedern-Haus von B. BENJAMIN in Altona a. d. Elbe. versendet kostenfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte Bettfedern für nur 60 S pr. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 M. prima Halbdaunen 1,60 u. 2. prima Ganzdaunen nur 2,50 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Verpackung wird billigt berechnet. Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallendes um.

G. & O. Lüders, Hamburg empfehlen hülfenreies Reisfüttermehl. 24-28% Fett u. Protein und 50-60% stickstofffreie Nährstoffe enthaltend, mindestens 24% Fett und Protein garantiert, als billiges, nahrhaftes u. gesundes Kraftfutter für Milchkuhe, Mastochsen und Schweine. Verkaufsstellen werden in allen größeren Orten unter günstigen Bedingungen errichtet.

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag von Samuel Julius Polack als Testamentsvollstrecker von Carl Knaack, vertreten durch die Rechtsanwältin Dres. Heinen, Moendeborg und Brandis, wird ein Aufgebotsverfahren erlassen:

daß Alle, welche an den Nachlaß des am 12. Juni 1887 hieselbst verstorbenen Carl Knaack Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, oder den Bestimmungen des von dem genannten Erblasser in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau Dorothea Margaretha Barbara Knaack, geb. Strodel, am 30. Juni 1882 errichteten, am 14. Juli 1887 hieselbst publizierten Testaments, wie auch der Ernennung des Antragstellers zum Testamentsvollstrecker und den demselben als solchem erteilten Befugnissen, insbesondere der Befugnis, zum Nachlaß gehörige Grundstücke, Hypotheken, Obligationen und andere Werthdocumente umzuschreiben, zu tilgen, zu vercausulieren und von Clauseln zu entziehen, widerprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

Donnerstag, 14. November 1889, 2 Uhr Nachmittags,

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammhörnstraße 10, Zimmer Nr. 56, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten bei Strafe des Ausschusses.

Hamburg, den 19. Juli 1889. Das Amtsgericht Hamburg.

Civil-Abtheilung VIII. Zur Beglaubigung: Brüggemann, Gerichtsschreiber, in Vertretung des Gerichts-Secretairs.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte Bettfedern-Lager Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet kostenfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd. prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd. prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pflüß) zusammen für nur 11 Mark.

Singer-Nähmaschinen unter 2jähriger Garantie empfiehl zu 60 bis 75 Mt. Ahrensburg, Aug. Henze.

Wir verwenden: Naturell-Tapeten von 10 S an, Glanz-Tapeten von 30 S an, Gold-Tapeten von 20 S an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papiere und gutem Druck. Gebrüder Ziegler, in Lüneburg. Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Reife, süße ungarische Weintrauben 5 Kilo Mt. 2,70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Antunft garantiert. Anton Thor, Weinbergbesitzer Werseck (Süd-Ungarn).

Ziehung un widerruflich 20. Dezember 1889. III. Rothe Kreuz-Lotterie Nur baares Geld. 1 Gewinn a 150 000 M. 150 000 Mark. 1 " " 75 000 " 75 000 " 1 " " 30 000 " 30 000 " 1 " " 20 000 " 20 000 " 5 Gewinne " 10 000 " 50 000 " 10 " " 5 000 " 50 000 " 100 " " 500 " 50 000 " 500 " " 90 " 45 000 " 3500 " " 30 " 105 000 " 4119 Gewinne mit 575 000 Mark. Loos 3,50 M., 1/2 Antheilloos 1,75 M., 1/4 Antheilloos 1 M., 11 Viertel sortirt 10 M., 28 Viertel sortirt 25 M., 56 Viertel sortirt 50 M., 112 Viertel sortirt 100 M. Porto und Liste 30 Pfg. empfindet Aug. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79. Telegramm-Adresse: Subsebank Berlin.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft Express Postdampfschiffahrt Hamburg - New York Southampton anlaufend Oceanfahrt ca. 7 Tage. Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen Havre-Newyork, Hamburg-Westindien, Stettin-Newyork, Hamburg-Havana, Hamburg-Baltimore, Hamburg-Mexico. Nähere Auskunft ertheilt: H. F. Klörks in Ahrensburg.

Quaglio's Bouillon-Kapseln sind zu haben in den meisten Detailgeschäften, eine Kapsel davon für 10 S genügt zur bequemen Fertigstellung einer großen Tasse wohlschmeckender Bouillon, auch zur Verbesserung von Saucen, Gemüsen zc. vorzüglich verwendbar.

Lübeck. Otto Schweichler, General-Vertreter für Lübeck, Schleswig-Holstein, Lauenburg, beide Mecklenburg und für das Fürstenthum Lübeck. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Die Verpackung ist in Kartons von 10, 20, 50 und 100 Stück Kapseln.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die Chokoladen- und Cacao-Fabrikate von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh. Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden. Die sorgfältigste Auswahl und die auf vielfähriger Erfahrung beruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten. Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen. Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind. Vorräthig in Ahrensburg bei J. Spiering und C. Schotte, Bargteheide C. A. Lüthgens, Eichede N. Biehl, Trittau Walt. Hinsch.

Wiener Caffee-Surrogat. Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet. Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mischt man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrirt diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser. Thilo & von Döhren, Wandsbeck. Packete 100 Gramm 10 S, 200 Gramm 20 S, verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Sandwirthschaftliche Maschinen als Drech- u. Säufelmaschinen, Säbenschneider zc. empfiehlt H. Peemöller, Ahrensburg. Atelier künstl. Zähne. Plombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst Schlafgas. Hans de Grahl, Hamburg, Gilbeck, Wandsbeker Chauffee 299 Ecke der Rüdertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8-1 u. 3-7 Uhr.

Enten-Vertegeln. Am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Oktober, lasse ich auf der Bahn des Herrn Johs. Schierhorn in Ahrensburg 8 Enten vertegeln. Satz 25 Pf. — Nachsatz 10 Pf. J. Willhöft.

Eine neue Wohnung in Sief hat zu vermieten C. König, Ahrensburg.

Eine Wohnung hat zum 1. November oder 1. Mai zu vermieten H. Tank, Steinkamp, Ahrensburg.

Echten Berger Dorich-Dampfheberthran (diesjährige Ernte), sowie Schmierthran, schwarzes und gelbes Lederfett zum wasserdicht machen des Leders empfiehlt Aug. Prahl, Drogen-Handlung, Ahrensburg im Hause des Herrn Peemöller.

Jagd- u. Scheiben-gewehre, Drillinge, Umänderungen, Büchsenlängen, Express einzupass, u. Garant empf. Gustav Meffert, Gewehrfabrik, Heinrichs bei Suhl. Preiscourant gratis.

Kainit, Phosphatmehl, Fleisch-Guano, Blutmehl etc. etc. empfiehlt E. Pahl, Ahrensburg.

Feinstes weißes Futterreismehl, 24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen Johs. Spiering, Ahrensburg.

Der Anter-Vain-Expeller ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtberreihen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatfache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Vain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfd. und 1 Mt. die Flasche). Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen; nur echt mit „Anker“! Vorräthig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marien-Apothek in Nürnberg.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 9. Oktober. Hornviehhandel heute flau, Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für hollsteinische Rinder auf 21-22 Thlr., für Mittelwaare auf 19-20 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Rindfleisch hannel auf 55-65 Pfg., für mecklenburger hannel auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 195 Rinder und 150 Schafvieh, von denen beim 84 und — Stück unvertauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Besaht wurden für Sengschweine Mt. 61-63, Mittelwaare —, Sauen Mt. 54-58 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mt. 58-61 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 2. d. bis incl. d. 8. d. Mt. 5800 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschifft — keine russische Ferkel, nach dem Süden 2000 Rinder und 350 Schweine. Der Rindviehhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1000 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 80 Pf. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen. Oktbr. Barometer Stand in mm Thermometer Stand Grad Reaum. 10. 9 U. N. 750,5 + 7,8 11. 9 U. N. 755,5 + 6 Höchste Temperatur am 9. + 11,2 Gr. 10. + 9,8 Gr.